



Frühlingskonzert
MEISTERWERKE
VON GRIEG UND MENDELSSOHN

SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE

OLIVER SCHNYDER · KLAVIER

KEVIN GRIFFITHS · LEITUNG

SONNTAG · 31. MÄRZ 2019
KKL LUZERN · KONZERTSAAL



SONNTAG · 31. MÄRZ 2019 | 17.00 UHR
KKL LUZERN · KONZERTSAAL

«FRÜHLINGSKONZERT»

SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE

KEVIN GRIFFITHS · LEITUNG

OLIVER SCHNYDER · KLAVIER

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)
KONZERTOUVERTÜRE «DIE HEBRIDEN» (DIE FINGALSHÖHLE) OP. 26

EDVARD GRIEG (1843 – 1907)
KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER A-MOLL OP. 16

I. ALLEGRO MOLTO MODERATO

II. ADAGIO

III. ALLEGRO MODERATO MOLTO E MARCATO

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)
SINFONIE NR. 3 A-MOLL OP. 56 «SCHOTTISCHE»

I. ANDANTE CON MOTO – ALLEGRO UN POCO AGITATO

II. VIVACE NON TROPPO

III. ADAGIO

IV. ALLEGRO VIVACISSIMO – ALLEGRO MAESTOSO ASSAI

DIE HEBRIDEN-OUVERTÜRE UND DIE SCHOTTISCHE SINFONIE VON FELIX MENDELSSOHN

Als der 20-jährige Felix Mendelssohn sich 1829 auf dem Dampfer der Hamburg-London-Linie seekrank und halb ohnmächtig über die Reling beugte, war er reiseerfahrener als die meisten Musiker vor ihm. Mit der Familie hatte er die Schweiz gesehen, in Paris die Oper besucht. Jetzt wollte er alleine Erfahrungen sammeln.

Nach 8 Wochen in London, erfolgreichen Konzerten als Pianist und grossem Lob für seine eigenen Werke verliess er am 22. Juli 1829 die Hauptstadt und reiste mit seinem deutschen Freund Carl Klingemann nach Edinburgh. Schnell merkten sie, dass Schottland anders und vor allem feucht war: „Übrigens ist der Saal gross und leer, an einer Wand tröpfelt nass herunter [...] statt der englischen Pantoffeln Schottische Holzschuh, Tee mit Honig und Kartoffelkuchen“.

Aber er war fasziniert: „Es sieht alles so ernsthaft und kräftig hier aus, und liegt alles halb im Duft oder Rauch oder Nebel“, schrieb er am 28. Juli aus Edinburgh nach Hause. Natürlich besuchte er Holyrood Palace, einen der englisch gewordenen Königspaläste. Doch Mendelssohn dachte mehr an Maria Stuart, Englands schottische Gegenspielerin im 16. Jahrhundert: „Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach, Gras und Efeu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist alles zerbrochen, morsch und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Sinfonie gefunden.“ Beenden konnte er die Sinfonie allerdings erst 13 Jahre später, im Januar 1842, und Maria Stuarts Kampf gegen ihre englische Widersacherin war längst vergessen: Bei der Londoner Erstaufführung widmete er seine „Schottische“ Queen Victoria, die für Schottland und Mendelssohn gleichermaßen schwärmte.

Für englische Industrielle, Barone wie Banker der Londoner City war es zu dieser Zeit schick, ein schottisches Refugium in den Highlands zu besitzen und im passenden Tartan aufzutreten, den noch ihre Eltern als Tracht „nacktarschiger Banditen“ beschimpft hatten. Mendelssohns Trip in die Highlands passte da bestens ins Bild. Selbst mit seiner Sehnsucht nach der unverfälschten Natur, die ihm in diesen Wochen einiges abverlangte, lag er voll im Trend: Die Jugend in ganz Europa sprach den Namen des angeblichen Minnesängers Ossian nur mit Andacht aus. Dessen „Fragments of Ancient Poetry“ waren die Hitler-Tagebücher des 18. Jahrhunderts: Spannend erfundene, sich keltisch gebende Fabeln, „übersetzt“ von einem Schwindler namens James McPherson.

Ossian war es auch, der Mendelssohn veranlasste, bis zu den Hebriden-Inseln zu reisen. „Wir wurden in Booten ausgesetzt und kletterten am zischenden Meere auf den Pfeilerstümpfen zur sattsam berühmten Fingalshöhle“, schrieb Klingemann über die erst 1772 entdeckte Höhle auf Staffa, die man nach dem Ossian-Helden Fingals Cave nannte. „Ein grüneres Wellengetöse schlug allerdings nie in eine seltsamere Höhle

mit seinen vielen Pfeilern dem Innern einer ungeheuren Orgel zu vergleichen, schwarz, schallend und ganz zwecklos für sich allein daliegend.“ Mendelssohn, der auch bei dieser Überfahrt grün an der Reling hing, begnügte sich mit weniger: „Um zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zu Mute geworden ist“, kommentierte er zwei Notenzeilen, aus denen sich über die nächsten Jahre die berühmte Hebriden-Ouvertüre entwickelte. Als Breitkopf & Härtel die Ouvertüre 1835 veröffentlichte, war Ossian noch immer aktuell: Der Verlag benannte die Komposition werbewirksam „Fingals Höhle“. Von Beginn an plante Mendelssohn vermutlich, die düstere schottische Landschaft vor allem in den Farben der tieferen Orchesterinstrumente wie Celli, Bratschen, Fagotte und Klarinetten zu malen. Doch auch wenn die poetische Idee und manche musikalische Entscheidung schon früh feststanden, beschäftigte die Komposition Mendelssohn noch längere Zeit.

Eine erste Fassung schmeckte ihm nach eigener Aussage mehr nach Kontrapunkt als nach „Tran und Möwen“. Zufrieden war er erst mit der dritten Version, die er am 10. Januar 1833 in einem Konzert der Berliner Singakademie erstmals aufführte. In ihr zeigt sich der Komponist zugleich traditionsverbunden und innovativ. Einerseits folgte er in groben Zügen dem konventionellen Muster eines Sonatenhauptsatzes mit den Formteilen Exposition, Durchführung und Reprise. Andererseits sind aber sämtliche Themen aus dem Hauptthema abgeleitet, ein Verfahren, das später Liszt in seinen sinfonischen Dichtungen systematisch ausbaute.

Erbrechen auf dem Dampfer, Frieren beim Wandern: Mendelssohn fiel es schwer, die Hochland-Reise mit seiner sonst üblichen Eleganz zu meistern. „Der Sommer ist fort, und ohne einen Sommertagesendete zu haben“, meckerte er am 25. August nach Berlin. „Gestern war ein guter Tag, d. h. ich wurde nur dreimal nass.“ Doch als er Ende August 1829 wieder Richtung England fuhr, konnte sich die Ausbeute sehen lassen: viele hundert Kilometer Fußmarsch, etliche Seekrankheiten, zahllose nasse Socken und Notizen für zwei neue Werke, die zu seinen berühmtesten wurden.



ZUM KLAVIERKONZERT VON EDVARD GRIEG

Edvard Grieg erblickte am 15. Juni 1843 im norwegischen Bergen als viertes von fünf Kindern eines schottischen Vaters und einer skandinavischen Mutter das Licht der Welt.

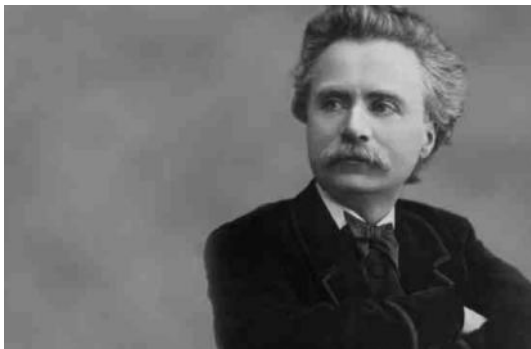
Bereits sehr früh erkannte seine Mutter, selbst Pianistin, die immense Begabung des Kindes und erteilte ihm ersten Musikunterricht. 1858 wurde er an das von Felix Mendelssohn gegründete Leipziger Konservatorium zu weiteren Studien bei Ignaz Moscheles, Moritz Hauptmann, Carl Reineke und anderen geschickt. 1863 ging Grieg nach Kopenhagen und wurde Schüler von Nils Wilhelm Gades, der ihn stark beeinflusste.

Berichten zufolge hasste er das Studium und schimpfte gegen die Pedanterie und Einschränkungen der grossen klassischen Form. Er war dagegen ein Meister der kleinen Formen: vor allem Lieder und zahllose Klavierstücke waren seine Stärke. Er blieb diesen auch in seinen Orchesterwerken treu, wohl wissend, dass er der grossen Sinfonik nicht gewachsen war. Er schrieb zu Ende seines Lebens: „Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte [...] Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen. Mit anderen Worten gesagt: ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet. In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumannschen Schule geblieben; aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation der norwegischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.“

Die Verbindung dieser beiden Einflüsse lässt sich besonders im Finalsatz seines Klavierkonzerts erkennen, welches er 25-jährig in einem idyllischen Gartenhaus in Dänemark zu komponieren begann. Sowohl in seiner grossen Form, wie auch in der Arbeit mit der Tonart a-Moll lässt sich eine nicht zu übersehende Ähnlichkeit mit Schumanns Klavierkonzert und damit mit der deutschen romantischen Schule erkennen. Das Finale beginnt jedoch mit einem norwegischen Springtanz, einem Halling. Er habe das „Schwarzbrot“ der norwegischen Folklore mit „Austern und Kaviar“ der Kunstmusik angerichtet, pflegte Grieg diese Kombination auf kulinarische Weise auszudrücken.

Darüber hinaus aber gibt es immer wieder diese ganz besonderen, intim-lyrischen Grieg-Momente. Nachdem sich der Halling-Springtanz eine Weile lang ausgetobt hat, besänftigt sich die Musik. Über einem Nebel von tremolierenden Streichern setzt die Solo-Flöte mit der

lyrischen Melodie ein; das Klavier führt diesen Einfall eine Weile lang fort, bis schliesslich der Springtanz sich zurückmeldet. Erst auf dem Höhe- und Endpunkt des Finales lässt Grieg diese Melodie, nun getragen vom kompletten Orchester und „maestoso“ gespielt, vollends erblühen. Wie stolz Grieg selbst auf seine Eingebung war, bezeugt ein Brief, den er 1870 aus Rom schrieb. In der Heiligen Stadt hatte er Franz Liszt getroffen und ihm sein Konzert vorgelegt. Liszt spielte es vom Blatt. „Eine ganz göttliche Episode darf ich nicht vergessen“, berichtete Grieg von dem Treffen. „Gegen Ende des Finales wird das zweite Thema in grossem fortissimo wiederholt. In den letzten Takten unterbrach er plötzlich, erhob sich in seiner vollen Grösse, verliess das Klavier und ging mit gewaltigen theatralischen Schritten und erhobenem Arm durch die grosse Klosterhalle und sang nahezu brüllend das Thema. Beim fortissimo streckte er wie ein Imperator seinen Arm aus und rief: ‚g, g, nicht gi! Famos!‘“



OLIVER SCHNYDER

KLAVIER

Der Pianist Oliver Schnyder studierte in der Schweiz bei Emmy Henz-Diémand und Homero Francesch sowie in den USA bei Leon Fleisher (Baltimore).

Seit dem Gewinn des Grossen Preises beim Pembaur-Wettbewerb in Bern (1999) und seinen erfolgreichen Debüts im Kennedy Center of the Performing Arts in Washington, D.C. (2000) sowie beim Tonhalle-Orchester Zürich unter David Zinman (Orpheum Young Soloists on Stage) tritt er in den bedeutendsten Konzertsälen Europas, Nordamerikas und Asiens auf (Carnegie Hall, Wigmore Hall, Concertgebouw, Moscow Great Hall, Kölner Philharmonie, Seoul Arts Center) sowie bei den Festivals in Luzern, Gstaad, Frankfurt, Ruhr, Schwetzingen, Mecklenburg-Vorpommern, und Garmisch-Partenkirchen

Schnyder spielte mit Orchestern wie der Academy of Saint Martin in the Fields, Baltimore Symphony Orchestra, Danish National Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra London, dem Tschaikowsky Sinfonieorchester Moskau, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Korean Symphony Orchestra und allen bedeutenden Schweizer Sinfonie- und Kammerorchestern unter Dirigenten wie Ivor Bolton, Semyon Bychkov, Vladimir Fedoseyev, Philippe Jordan, Sir Roger Norrington, Michail Jurowski und Mario Venzago. Mit dem Oliver Schnyder Trio (Andreas Janke, Violine, und Benjamin Nyffenegger, Cello) ist er international präsent. Zahlreiche CDs wurden von der Presse gelobt. Zuletzt eine vielbeachtete Aufnahme sämtlicher Beethoven Klavierkonzerte mit dem Luzerner Sinfonieorchester unter der Leitung ihres Chefdirigenten James Gaffigan bei Sony.



KEVIN GRIFFITHS

DIRIGENT

Der 1978 in London geborene Dirigent Kevin Griffiths war von 2011 bis 2018 künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Collegium Musicum Basel.

Griffiths studierte bei David Zinman in Aspen (USA) während den Jahren 2004/05. Weitere Studien folgten an der Royal Academy of Music in London und am Royal Northern College of Music in Manchester. Er assistierte ferner Sir Simon Rattle, Vladimir Jurowski, Leonard Slatkin, Trevor Pinnock und Sir Mark Elder. Auch beim hr-Sinfonieorchester Frankfurt am Main, dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester, sowie beim Tonhalle Orchester Zürich und den Sinfonieorchestern Basel und Luzern ist Kevin Griffiths ein willkommener Gast. Als Begründer und Dirigent des London Steve Reich Ensembles hat Kevin Griffiths auch für sein Engagement für zeitgenössische Musik internationale Anerkennung gewonnen. Das Ensemble spielt im In- und Ausland und hat für seine Debüt-CD unter dem Label CPO den gefeierten Diapason D'Or gewonnen. Zu den Künstlern, mit denen Kevin Griffiths gearbeitet hat, gehören Sir James Galway, Vesselina Kasarova,

Fazil Say, Isabelle van Keulen sowie Stefan Dohr, Wenzel Fuchs, Jonathan Kelly und Markus Weidmann von den Berliner Philharmonikern, um nur einige zu nennen. Kevin Griffiths brachte Werke von Daniel Schnyder, Lera Auerbach, Elena Firsova, Steven Mackey und Rodolphe Schacher zur Uraufführung. Er hat zur Neuentdeckung der romantischen Violinkonzerte von Paul Juon und Hans Huber beigetragen, die Werke uraufgeführt und aufgenommen. Er dirigierte mehrere Opernproduktionen einschliesslich Ravels „L'heure espagnole“ und „L'enfant et les sortilèges“, „Die Fledermaus“ von Johann Strauss sowie Mozarts „Don Giovanni“. 2010 gewann Kevin Griffiths den 2. Preis beim Internationalen Dirigentenwettbewerb „Sir Georg Solti“ in Frankfurt am Main und 2010/11 das Stipendiat für das „Melgaard Young Conductors Scheme“ beim Orchestra of the Age of Enlightenment London.



SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE KONSTANZ

Die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz wurde 1932 gegründet und gehört zu den wichtigsten Kulturträgern in Baden-Württemberg. Sie prägt das kulturelle Angebot der Universitätsstadt Konstanz und stellt auch im Konzertleben der Schweiz eine wichtige Grösse dar. Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie ist der finnische Dirigent Ari Rasilainen.

Vor allem in Konstanz bietet das Symphonie-Orchester ein umfangreiches Konzertangebot, unterhält aber auch in anderen Orten der Euregio Bodensee eigene Konzertreihen: Seit dreissig Jahren spielt die Südwestdeutsche Philharmonie Abonnement-Konzerte in der Tonhalle Zürich und im KKL Luzern. Alljährlich spielt das Orchester in der traditionsreichen Sala Verdi in Mailand und beim Internationalen Bodenseefestival. Auch unternimmt es Konzertreisen zu anderen europäischen Festivals, so war es in der Vergangenheit beim Carinthischen Sommer, dem Athener Festival, dem Toledo Festival, der Berliner Philharmonie sowie bei Schleswig-Holstein Musik Festival und tourte durch China und Japan.

Die hohe Leistungsfähigkeit und spielfreudige Professionalität der Konstanzer Philharmoniker zeigt sich ebenfalls in der Liste der namhaften Solisten, die mit dem Orchester präsentiert haben: Darunter die Gesangsstars Anna Netrebko, Plácido Domingo und Rolando Villazón sowie Instrumentalvirtuosen wie Gidon Kremer, Mischa Maisky, Tabea Zimmermann, Sabine Meyer, Rudolf Buchbinder und viele mehr.

Die Mitglieder der Südwestdeutschen Philharmonie fühlen sich neben der künstlerischen Qualität ihrer Darbietungen besonders der Zuwendung zum Publikum verpflichtet. Neben einem breitgefächerten Education-Programm für Kinder bieten zahlreiche Kammerkonzerte mit Ensembles aus Mitgliedern der Südwestdeutschen Philharmonie eine vielfältige Ergänzung zu den „Philharmonischen Konzerten“ mit bedeutender Konzertliteratur von Barock bis zur Moderne.



DIE NÄCHSTEN KONZERTE IM KKL LUZERN

5.–7. APRIL 2019

«PIRATES OF THE CARIBBEAN:
THE CURSE OF THE BLACK PEARL»

4./5. MAI 2019

«APOLLO 13»

1. JUNI 2019

«HOLLYWOOD IN CONCERT –
FROM THE EARTH TO THE MOON AND BEYOND»

2. JUNI 2019

«STAR TREK (2009)»

6.–8. DEZEMBER 2019

«SKYFALL»

CITY LIGHT CONCERTS

PIRMIN ZÄNGERLE	GESCHÄFTSFÜHRER
VERA GROS	ORCHESTERPRODUKTION
SARAH FANKHAUSER	KARTENVERKAUF
RAMONA BRUNNER	KARTENVERKAUF
DOMINIK ROSENBERG	STAGEMANAGER
BASIL BÖHNI	SPONSORING & SOCIAL MEDIA


IMPRESSUM	VERANSTALTER
KONZEPTION: PIRMIN ZÄNGERLE	CITY LIGHT CONCERTS
REDAKTION: VERA GROS	HIRSCHENGRABEN 15
GESTALTUNG: K-WER-K.CH	6003 LUZERN

DRUCK: MULTICOLOR PRINT AG

AUFLAGE: 800

INFOS

WWW.CITYLIGHTCONCERTS.CH

WWW.FACEBOOK.COM/CITYLIGHTCONCERTS 

WWW.INSTAGRAM.COM/CITYLIGHTCONCERTS 